Don. Lud.
XXVI 16

Digitized by Google

Don. Lud. XXVI, 16.

Geschenk
Seiner Majestät des Königs Ludwig I.
aus
Höchstdesson Privatbibliothek.

Digitized by Google

Digitized by Google

Trauer-Gottesdienst

zur

Gedächtniß-Feyer

Seiner Königlichen Majestät

Maximilian Joseph

in der protestantischen Kirche

zu Speyer,

am Freytage, den 4ten November 1825.

Herausgegeben

von

Dr. G. Fr. W. Schultz,

Königl. Bayer. Consistorialrathe, Bezirks-Schulen-Inspector und protestantischem Stadtpfarrer.

Speyer und Heidelberg.

Verlag von August Oßwald.

1825.

Digitized by Google

Gedruckt bei
August Oßwald
in Heidelberg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Gesang.

Die Gemeinde:

Mel. Nun ruhet in den Wäldern ꝛc.

V. 1.

Ihr Thränen, fließet nieder,
Ertön't, des Schmerzes Lieder,
Und werdet Grabgesang!
Es weh'n des Todes Schauer,
Und allgemeine Trauer
Seufzt in der Glocken Feyerklang *).

V. 2.

Chor:

Gerechter Schmerz! Es raubte
Der Tod von unserm Haupte
Der Hoheit Schmuck und Zier;
Sie sank herab vom Throne,
Dahin ist unsre Krone,
Und tief erschüttert jammern wir.

*) Lied Nr. 385 aus dem Gesangbuche zum gottesdienstlichen Gebrauche für protestantisch-evangelische Christen.

Digitized by Google

V. 3.

Die Gemeinde:

Er, der uns mit dem Schilde
Der Liebe, Güt' und Milde,
So lang' er herrscht', umgab;
Sein Reich auf Weisheit stützte,
Das Recht, die Wahrheit schützte,
Des Landes Vater sank ins Grab!

Das von dem königl. Ober-Consistorium in München zur kirchlichen Gedächtnißfeyer Seiner Majestät des Königs

Maximilian I.

vorgeschriebene Gebeth, am Altare gesprochen

von

dem k. Decan und Stadtpfarrer

Spatz.

Herr, Unerforschlicher in deinen Wegen!
Du, dessen Sinn noch nie ein Sterblicher erkannt;
Du hast, nach deiner ew'gen Weisheit Rath,
Den König, unsern Herrn, von uns genommen,
Mit tiefer Trauer unser Land erfüllt.
Mit Thränen banger Wehmuth nah'n wir dir,
Und fleh'n um Trost und um Beruhigung.

Bemerkung. Das von dem kön. Ober-Consistorium für diesen Trauer-Gottesdienst vorgeschriebene Gebeth war zum Vorlesen nach der Predigt bestimmt. Da es aber nach der, von dem kön. Consistorium des Rheinkreises für den in hiesiger Kreishauptstadt zu haltenden Gottesdienst getroffenen Anordnung, als Altar-Gebeth gebraucht werden sollte, um die drey Prediger der protest. Gemeinde an dieser Trauerfeyerlichkeit Antheil nehmen zu lassen, so schien es zweckmäßig, diesem Gebethe, unter Beybehaltung seines Geistes und Inhalts, obige, für ein Altargebeth angemessene, Form zu geben.

Digitized by Google

Was wir an Ihm verlohren, weiß'ſt nur Du.
Des Volkes Vater, der Verlaß'nen Troſt,
Der kummervollen Armen Hülf' war Er.
Von Schmerz gebeugt ſeh'n wir auf ſeine Gruft.
An ſeinem Sarge weint ein treues Volk,
Wie Kinder, an des vielgeliebten Vaters Grab',
Des frommen Dankes heiße Thränen weinen.
Doch, heilig iſt Dein unerforſchter Rath,
Und Demuth fordert Deine Vaterhand.
Du gabſt — Du nahmſt Ihn uns; Dein Name ſey gelobt!
An ſeinem Grabe ſteigt des Volkes Dank zu Dir
Für Alles, Alles auf, was Du an Ihm gethan,
Daß Du ſo wunderbar Ihn, Herr! geführt;
In ſtürmevollen Zeiten Ihn geſchützt;
Mit Ehre Ihn und hohem Schmuck gekrönt;
Zu großem Werk' Ihm edlen Muth verlieh'n;
— Daß ſanft ſein Ende war, ſanft ach! ſein Tod, —
Wie des Gerechten Tod. Er ſtarb in Dir.
Preis Dir, Allwaltender! für alles Heil,
Das Du dem Vaterland' durch Ihn erzeigt.
Zum Segen ſeines Volks war er geſandt —
Und viel des Segens ward durch Ihn gewirkt!
Des Menſchen höchſtes Gut, des Glaubens und Gewiſſens Freiheit
Ward unter uns durch Ihn geſichert und bewahrt.
Durch Ihn der Jeſus-Lehre wahrer Geiſt,
Der Geiſt der Eintracht und der Liebe, unter uns gepflanzt.
Wie Jeſus Chriſtus ſprach: Nur an der Liebe werde unter Euch,
Wer mein getreuer Jünger ſey, erkannt! —
So hat auch Er — nie galt vor Ihm Perſon und Rang und Glaube —
Sein ganzes Volk mit treuer Lieb' umfaßt;
Hat durch die Weisheit der Geſetze, wie durch ſein eignes Thun,
Zu Lieb' und Einigkeit ſein Volk verpflichtet. —

Digitized by Google

— Vergilt, so flehen wir, Unendlicher! zu Dir,
Dem heiligen, untrüglichen Vergelter,
Vergilt das Gute all', was Er für uns gethan,
Mit der Gerechten Lohn', Ihm dort im Heimathland.
Zum ew'gen Frieden hast Du Ihn geführ't,
O segne, segn' Ihn dort — in alle Ewigkeit!

Wir fleh'n zu Dir, Du Heiliger, Du alles Trostes Quell!
Dein Trost verlasse unsern König nicht,
Der tiefgerührt um den Entschlaf'nen trau'rt,
Der König Ihm, und Freund und Vater war; —
Den Erben seines Thrones, seiner Tugend
Verlaß Dein Segen, Deine Hülfe nicht.
Dein Trost erfreue unsre Königin!
Auch sie, die tiefgebeugte Königs-Witwe,
Für die sein großes Herz voll treuer Liebe schlug,
Laß Deiner Weisheit Rath mit frommem Muth' versteh'n.
Das königliche Haus, das des Verehrten Tod
Zu tiefem Kummer beugt, Herr! tröste, stärke Du!
Laß sie erkennen, Gott! daß Alles, was Du thust,
Nur gut, nur weise ist. Des Glaubens heil'ger Quell
Sey reich an Trost und Muth für ihr gebeugtes Herz.
Und durch der Thränen Flor blik' fromm und still ihr Auge
auf zu Dir.
Gesegnet bleibe bey uns Allen, Du Unendlicher!
Des ach! so schnell Vollendeten Gedächtniß; dem späten
Enkel noch
Sein Angedenken werth; mit frommer Rührung sey
Sein Name immer unter uns genannt.

Steh' uns, o Du, der Du des Lebens Lauf nach
Deinem Rathe lenk'st,
Und aller Menschen Zeit mit heil'ger Wage wäg'st,
Steh' uns mit Gnade bey, daß, Deiner Ewigkeit
Stets eingedenk, bey Freud' und Schmerz wir unsre Pfade geh'n;

Digitized by Google

Daß, wenn Du einst zur großen Rechenschaft uns ruf'st,
Wir freudig und getrost hinüberschau'n,
Wo der Vollendung heil'ge Palmen weh'n.

V. 4.

Die Gemeinde:

Ein Mensch auf seinem Throne,
Trug er die Fürstenkrone,
Als wohl verdienten Lohn;
Sein Herz war, wie sein Leben,
Der Menschheit Dienst' ergeben,
Ein Spiegel der Religion.

V. 5.

Chor:

Und ach! von uns geschieden,
Schläft er in stillem Frieden
Nun in des Grabes Schoos!
Zwar schmückt die schön're Krone
Ihn zum gerechten Lohne,
Doch thränenwerth ist unser Loos!

V. 6.

Die Gemeinde:

Es sind der Kinder Zähren;
Wer mag dem Schmerze wehren?
Ihr Herz war sein Altar;
Zu früh' hat er geendet;
Dank dir, der ihn vollendet,
Dank dir, daß er einst unser war.

Digitized by Google

Predigt

über die vom königl. Ober-Consistorium vorgeschriebenen Textesworte:

Offenbar. Joh. XIV. 13.

von

Dr. Schultz.

Was hilft die Welt in Todesnoth?
Was Thron und Schätze nach dem Tod?
Zu wachen, Gott! ist unsre Pflicht;
Wir wissen nicht,
Wann unser Auge sterbend bricht.
Amen.

Es war der zwölfte des Weinmonaths! Tausendtönig hatte der Glocken hehres Geläute die Festlichkeit dieses Tages verkündigt, und in Millionen Herzen hallte es wieder: Bethet für Maximilian Joseph! Bethet, daß Gott ihn noch lange erhalte und segne, den guten König und Vater! — Lauter Jubel durchströmte die Straßen der glänzenden Hauptstadt, und bis in die späte Nacht war des fröhlichen Tages kein Ende. —

Doch der Hochgefeyerte zog sich still zurück in sein Ruhegemach. Der Wiederschein jener freudigen Liebe und innigen Treue, die jedes Auge, welches dem Vater des Volkes am Tage begegnete, zu einem leuchtenden Sterne gemacht hatten, strahlte noch aus den funkelnden Welten an dem Gewölbe des Himmels auf ihn herab. Wie schon so oft, fühlte er sich auch jetzt wieder überwältigt von Wonne und Seligkeit,

Digitized by Google

daß der biedern und treuen Herzen so viele ihm angehörten. — Da schloß sich sein müdes Auge; — und es erlosch ihm allmählig des Thrones Glanz, leise entschlüpfte das Zepter den milden Vaterhänden, deren letztes Geschäft es gewesen war, dem Verdienste noch Ehrenkränze zu winden, *) und reiche Saaten der Wohlthätigkeit auszustreuen; zurück fiel die Krone von seinem in immer tieferen Schlummer hinabsinkenden Haupte; der Engel des Todes nahte, und legte sanft seine Hand auf das langsam und immer langsamer schlagende Herz, und siehe — da schlug es nicht mehr! Die irdische Hülle war abgestreift, und der entfesselte Geist eilte hinauf zu den bleibenden Wohnungen in dem Vaterhause des Ewigen

Da winkten Engel ihm entgegen:
Willkommen uns, du Knecht des Herrn!
Du folgtest, auf des Rechtes Wegen,
Dem heil'gen Ruf der Liebe gern.
Geh' ein zu deines Gottes Freuden,
Und ernte ew'ge Seligkeiten!

O es war Freude im Himmel, aber unsäglicher Jammer auf Erden! Wie das dumpfe Getöse, das, aus den Tiefen der Erde, ihr nahes und krampfhaftes Beben verkündet, so rollten die Schreckenstöne der finstern Sage von einer Thüre zur andern. Bald störte Entsetzen die

*) Am 11ten October, also am Vorabende Ihres letzten Lebenstages, belohnten Seine kön. Majestät unsern hochverdienten Regierungs-Präsidenten, den Herrn Staatsrath von Stichaner, zur gerechten Freude aller Bewohner des Rheinkreises, mit dem Großkreuze des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone.

Digitized by Google

Schlummernden auf; Erbarmer im Himmel, der König ist todt! Und das Klaggeschrey in der Hauptstadt übertönte den Jammer im Königshause. Ach hier hatte der helle Morgen wieder in dunkle Nacht sich verwandelt! Mutter und Kinder rangen verzweifelnd die Hände, denn der Gemahl und Vater erwachte nicht wieder! Laut schluchzend und bleich vor Schrecken drängten sich des Pallasts treue und traute Diener zu dem theuern Entseelten hin; — ach, der liebreiche Herr und Gebiether athmete nicht mehr! Zwangloser in der Trauer, als in der Freude, darf mit dem Niedrigen sich das Hohe vermengen; mächtiger, als die Lust, stürzt der Schmerz jede Scheidewand nieder, und je grösser und furchtbarer die Noth, desto näher stehen jetzt Diener und Herr, Knecht und Gebiether, als hülflose Menschen neben einander.

Mit Blitzesschnelle eilte die Trauerbothschaft zu dem entfernten Königssohne; aber die Edelsteine am Diademe, das diese Schreckenskunde begleitete, hatten für das in Thränen schwimmende Auge des edeln Thronerben allen Glanz verloren; ihr so trübe gewordener Schein erinnerte leider den Erstgebornen, daß er jetzt eine Waise sey.

So nahe gränzt, in den Pallästen, wie in den Hütten, Freude und Trauer, Lust und Entsetzen, Leben und Tod an einander; mit so plötzlichem Wechsel folgen sie sich im flüchtigen Daseyn des Sterblichen, ehe er zur Unsterblichkeit reift!

Lasset uns, um zur christlichen Feyer des heutigen Tages diese Betrachtungen fortzusetzen, die Worte der heiligen Schrift hören, die ihnen zur Grundlage dienen

Digitized by Google

sollen, zuvor aber noch einen Chorgesang, welcher das selige Loos unsrer Vollendeten preist.

Der Chor:

Wie sie so sanft ruh'n,
Alle die Seligen,
Zu deren Wohnplatz
Jetzt meine Seele schleicht!
Wie sie so sanft ruh'n
In den Gräbern,
Tief zur Verwesung hinabgesenket!

Und nicht mehr weinen,
Hier, wo die Klage schweigt;
Und nicht mehr fühlen,
Hier, wo die Freude flieht,
Und, von Cypressen
Sanft umschattet,
Bis sie der Engel
Hervorruft, schlummern. *)

Die von der höhern Kirchenbehörde zur heutigen Gedächtnißfeyer vorgezeichneten Worte der heiligen Schrift:

Offenb. Johann. XIV. 13.

Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Einen Tod, welcher diejenigen, die er hinwegruft, beneidenswerth macht, stellt Johannes in unsern

*) Gedicht von Stockmann, in Töne gesetzt von F. W. Benicke (oder Neese?).

Digitized by Google

Textesworten uns vor die Augen; einen Tod im freudigen Glauben an den, der die Welt und das Grab überwand, um Unsterblichkeit an das Licht zu bringen;*) einen Tod in dem Herrn, herbeygeführt von der Weisheit und Liebe des ewigen Vaters im Himmel; einen Tod, der den Scheidenden als Erlöser von allen Mühen und Sorgen, von allen Beschwerden und Leiden des irdischen Lebens erscheint, und die Einschlummernden freundlich hinüber zum Vaterhause geleitet; einen Tod, der das Andenken an ihre verdienstreichen Thaten auf Erden überlebt, und der ihnen zu überschwänglichem Lohne in höheren, besseren Welten den Weg bahnt. — O wer erkennt nicht in diesen rührenden Zügen das Bild des Todes, der unsern theuern König vollendete? Lasset sie uns zusammenfassen; sie werden uns einzeln der Reihe nach lehren, was wir am heutigen Tage zu thun haben, damit er, als ein Gedächtnißfest des Verklärten, nach Würden von uns gefeyert werde. Was in dieser wehmüthigen Stunde alle unsre Gedanken fesseln, alle unsre Gefühle beschäftigen soll, das ist:

Die christliche Gedächtnißfeyer unsers vollendeten Königs.

Ihn selig zu preisen, den Vielgeliebten, ihn selig zu preisen, als einen im Herrn entschlafenen Todten, dieß ist wohl das Erste, was wir nicht unterlassen dürfen, um in echt christlichem Sinne das Gedächtnißfest unsers verklärten Königs zu feyern.

---

*) II. Timoth. I, 10.

Digitized by Google

Wie anders, denn als ein Sterben in dem Herrn, könnte uns des Verewigten Abschied von dieser Erde erscheinen! Wer, von den Mühen des Tages erschöpft, am späten Abende ruhig sein Auge schließt, mit der Gewißheit, daß er, einschlummernd, in die Arme eines alliebenden Vaters sinke, schläft der nicht ein in dem Herrn, oder ist es nicht ein echt christlicher Sinn, welchem er diese trostvolle Gewißheit verdankt? — Nur dem echt christlichen Sinne zeigt im Beherrscher der Welt sich zugleich auch der Vater der Menschen, die Allmacht verkündet sich ihm von der Weisheit gelenkt, und in der Weisheit erblickt er zugleich auch die Liebe, eine Liebe, ohne deren Zulassung kein Sperling vom Dache und kein Haar von unserm Haupte fällt.*) Vor dem vesten Vertrauen auf ihren heiligen Willen entschwindet die bange Furcht, die uns anwandeln möchte, wenn die Gewalt des Schlummers unsre Glieder lähmt und das Licht unsrer Augen verdunkelt. Unsrer selbst nicht mehr mächtig, lassen wir kindlich den walten, dessen Aufsehen unsern Odem bewahrt,**) weil sein allgegenwärtiges Auge seit Ewigkeiten schon wacht und nach Ewigkeiten noch wachen wird. — So ruhig schlief Maximilian Joseph, in heiterer Stille, die schon ein Vorschmack und Anfang der Seligkeit war, so schlief er, von einem reinen Bewußtseyn getröstet, mit allen Menschen im Frieden, von der ganzen Natur nichts als Gutes erwartend, ohne Furcht und Sorge für die Zukunft, so schlief

*) Matth. X. 29. 30.
**) Hiob X. 12.

Digitized by Google

er, als Christ, jeden Abend ein, denn er hatte als Christ jeden Tag seines Lebens vollendet, als erleuchteter Christ, der den Glauben nicht nach den Worten und äusseren Formen irgend eines Bekenntnisses, sondern überall blos nach den Früchten ehrte, die er im Leben seiner Bekenner trug. *)

Auch an jenem Abende, auf welchen für ihn kein neuer Morgen mehr folgen sollte, senkte sich seine Seele mit voller Zuversicht in den Schoos des Unendlichen, wie ein Kind an den Busen der zärtlichen Mutter, und so schlummerte er ganz unvermerkt, aber gerade darum nur desto seliger aus einem Leben hinaus, in welchem er nie wieder erwachen wird. — Nicht der Tod an sich selbst ist dem natürlichen Menschen so furchtbar; nur vor dem Sterben, nur vor den ängstlichen Kämpfen und krampfhaften Zuckungen, welche dieß Sterben begleiten, bebt er mit unwillkührlichem Schauder zurück. — Selbst der glaubige Christ, der das Hinscheiden einen Weg zur Verklärung und Seligkeit nennt, kann sich, beym Anblicke des Jammerbildes, welches ein mit dem Tode Ringender ihm vor Augen stellt, nicht des Entsetzens erwehren. — Ach, und die Umstehenden, die den Sterbenden liebten und geliebt waren von ihm! Wechselt ihr sehnlicher Wunsch, ihn zu retten, wechselt er nicht mit dem heißen Gebethe um seine Erlösung, wenn sie den vollen und bittern Leidenskelch sehen, den er noch leeren soll, ehe das Herz ihm bricht? — Wie

*) Matth. VII. 16. 20. 21. I. Korinth. XIII. 2. Apost. Gesch. X. 35.

Digitized by Google

anders, wenn wir noch im Gefühle unsers Wohlbefindens, ohne die mindeste Ahnung von etwas Widrigem, das uns treffen könnte, zum Schlummer uns niederlegen, und jetzt die Bande, die an das irdische Leben uns fesselten, statt mit Gewalt zerrissen zu werden, sanft, plötzlich und schmerzlos sich auflösen, und wir nun, bey unserm Erwachen, nicht mehr die Erde, sondern den Himmel erblicken, nicht mehr Sterbliche, sondern Unsterbliche sind, wenn zu dem Dankgebethe, mit welchem wir einschlummerten, selige Geister das Amen jetzt sprechen, weil wir, kaum noch Söhne und Töchter der Erde, — jetzt schon vollendet am Throne Gottes stehen! O, wie selig die Todten, die so in dem Herrn sterben! — So starb unser König, und er war's werth, so vollendet zu werden! Engel Gottes trugen den Schlummernden leicht und sanft über die furchtbare Kluft, welche das gegenwärtige Daseyn von dem zukünftigen, die Erde vom Himmel scheidet. — Sein Auge erstarrte, und er fühlte es nicht; sein Ohr verschloß sich, ohne die schneidenden Jammertöne der Geliebten und Liebenden zu vernehmen, für welche er aufhören sollte, Gemahl und Vater, Fürst und Wohlthäter zu seyn. — Gewiß, ihr Alle, denen der Edle theuer war, gewiß, ihr danket dem Ewigen, der so freundlich schonend ihn zu sich nahm! Oder konntet ihr ihm, der Alles besaß, was Sterbliche reich und groß machen kann, konntet ihr ihm etwas anders noch wünschen, etwas anders von dem Allwaltenden für ihn erflehen, als, nach langem und glorreichem Leben, einen sanften und seligen Tod? O sehet, die ewige Güte hat beyde Wünsche erhört! Was

hätten wir, wenn er noch bey uns wäre, oder zu uns zurückkehrte, was hätten wir Höheres ihm noch darzubiethen, als die höchsten Güter, deren ihn jetzt der Himmel theihaftig macht? — Selig, von nun an selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben!

Heil ihnen! Der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit — Arbeit ist Alles, was mehr oder weniger unsre Körper- und Seelenkräfte beschäftiget und ermüdet; jeder Gedanke, welcher zum Wollen und vom Wollen zur That reift; jede Sorge, welche uns drückt, jeder Kummer, der uns beläſtigt, jedes Leiden, welches uns heimsucht. *) So sagt ein heiliger Dichter des Alterthums: Des Menschen Leben währt siebenzig Jahre, wenn es hoch kommt, achtzig, und war es auch noch so köstlich, so ist es doch nur Mühe und Arbeit gewesen! — So schmeicheln sich die Apostel: ihre Arbeit werde gesegnet seyn in dem Herrn,**) sie werde ihren Lohn empfahen. — So bemerkt ein weiser König der grauen Vorzeit:***) Jeglichem Menschen sey Arbeit aufgelegt nach seinem Maße, nach seinen Verhältnissen. — Und wer hat, wenn wir von diesem Gesichtspuncte ausgehen, wer hat mehr Arbeit, als die Großen der Erde, so lange sie sich's zur Pflicht machen, unter Millionen ihres Geschlechts als die Besten und Edelsten zu erscheinen, und darum es nie zu vergessen, daß, weil so Vieles ihnen vertraut ist, von

*) Psalm XC. 10.
**) I. Thessal. I. 3. II. 8.
***) Pred. Salom. VI. 7.

Digitized by Google

Gott und der Menschheit auch Vieles an sie gefordert werde? *) Nicht für sich, nur für Andre sollen sie leben, und Alles, was immer aus diesem Leben hervorgehen mag, soll Wohlthat und Segen für Tausende seyn, soll den Zeitgenossen, der Nachwelt und noch der Ewigkeit Rede stehen. — Erhabene Aufgabe, vor deren Umfang und Wichtigkeit nur ein erhabener Sinn nicht erschrickt, wie den, der auf dem Gipfel des Berges geboren, seine Höhe nicht mehr befremdet. — Bedenken wir nun noch ausserdem, daß Lust und Misvergnügen, Freude und Gram, in den Palläſten ein ganz anderes Maß und Gewicht haben, als bey denen, die, fern vom Glanze des Thrones, durch seinen Schimmer geblendet, die Schattenseite desselben nicht sehen. Gewöhnt an Uiberfluß, Pracht und Herrlichkeit, haben die Hohen selten noch Wünsche übrig, deren Erfüllung einen recht frohen Genuß ihnen gewähren könnte; den, welcher nie mehr, als das Nöthige hat, ja, bisweilen selbst Mangel leidet, macht auch die kleinste Gabe, das einfachste Vergnügen schon reich und beglückt. Dort, bey den Mächtigen, ist jeder Wink ein Befehl, und die That der Gehorchenden eilt nicht selten schon dem Gebothe voraus; um so schmerzlicher ist für sie die Erfahrung, die nur zu vielfältig ihnen sich aufdrängt, die Erfahrung, nicht Alles zu können, und gerade die wohlmeinendsten, edelsten Absichten, ganz wider Hoffen, vereitelt sehen zu müssen. Hier, im Mittelstande, bey den Geringern und Niedrigern, ist Hingabe und Gehor-

*) Lucä XII. 48.

Digitized by Google

sam, die Fertigkeit, zu entbehren und zu entsagen, eine der ersten Tugenden, die ihnen, durch angeborene Abhängigkeit, gleichsam zur andern Natur wird. — Ach, so ist Vieles nicht Gold, wenn es auch gleich an den Thronen der Könige glänzt, und wo sie am meisten beneidet werden, fühlen sie selbst sich bisweilen nichts weniger, als beneidenswerth. Darum sagt, vor Jahrtausenden schon, Sirach, der Weise:*) Es ist ein elend und jammervolles Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unsrer Aller Mutter ist; sowohl bey dem, der in hohen Ehren sitzet, als bey dem Geringsten auf Erden, bey dem, der Seide und Krone trägt, wie bey denen, welche sich in ein grobes Gewand hüllen; da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung, und zuletzt der Tod!

O wohl allen denen, die ruhen von solcher Arbeit! Wohl unserm verewigten Könige! Je glänzender jetzt das Licht ist, das seinen Verdiensten um uns entstrahlt, desto tiefer müssen wir fühlen, desto inniger uns erfreuen, daß er nun ruhe von mancher Arbeit. Die so lange Reihe edler Thaten, die seine Regenten-Laufbahn schmücken, ist sie nicht eine eben so lange Reihe von Sorgen und Mühen, welche ihn drückten, von Schwierigkeiten und Hindernissen, welche sein Herz bekümmerten, ehe er sie zu besiegen vermochte? Die äußere Hoheit und Herrlichkeit, die ihn umschimmerte, war sie dem einfachen, natürlichen Sinne, und der, hinter dem

*) Sirach XL. 1 — 4.

Digitized by Google

ſie beengenden Gitterwerke künſtlich geordneter Förmlichkeiten, ſich immer wieder hervordrängenden Herzensgüte und liebreichen Herablaſſung des Verewigten nicht größtentheils mehr eine Bürde, als ein Genuß? Hielt er die Schätze, die ihm der Thron verlieh, je für ſein Eigenthum, oder ſahen wir nicht, wie ſein Auge im ſchönſten Lichte nur dann ſtrahlte, wenn die Freude, Gutes zu thun, ſein Herz durchglühte? Wie nie anmuthsvoller ſein Lächeln war, als wenn die Milde durch ſeine Bruſt floß? Schien es nicht immer, als wäre nur er der gewinnende Theil, ſo oft er Andre zum Danke verpflichtete? Ein liebevoller Gemahl, ein zärtlicher Vater, in ſeinem ehelichen und häuslichen Leben ein rührendes Vorbild für Millionen, mußte denn nicht auch er es erfahren, wie nahe, gerade in dieſen Verhältniſſen, der namenloſeſte Schmerz an die ſüßeſte Freude gränze? Mußte es nicht auch er empfinden, wie das Herz blute, und wie ein Theil unſrer ſelbſt von uns abgelöst werde, wenn uns Gottes Hand unſre Lieben entreißt? — So ruhe denn, theurer König und Vater! Ruhe, edler Menſch! Ruhe von deiner Arbeit! — Und auch du, königliche Frau! die du im Heimgegangenen den treuen Freund deines Lebens verlorſt; die du umſonſt an ſeinem Todeslager bethend zur Erde niederſankeſt, und nicht wieder erwärmen konnteſt die kalte Hand, auf welche die heißen Thränen des ſchmerzlichſten Lebewohls floſſen; auch du, erhabene Fürſtin! biſt jetzt ſtiller an ſeiner Gruft, und gibſt, mit chriſtlicher Seelengröße, die Freuden deines Lebens willig dahin für die Ruhe des Unvergeßlichen!

Digitized by Google

Was dort die kalte Gruft empfangen
Was, modernd aufgelöst, zerstäubt,
Nicht das war jenes liebende Verlangen,
Das unsre Brust unendlich treibt.
Nein, was im Menschen sich freuet und trauert,
Was ahnend den Busen mit Hoffnung durchschauert,
Das ist der Geist, den begraben sie nicht!
Er geht unter, geht auf, wie Sonnenlicht,
Und hat er die Erdenbahnen vollendet,
So steigt er, entfesselt, zum Himmel gewendet.
Was hier man uns raubte von irdischem Glück,
Das gibt uns die Zukunft einst doppelt zurück! *)

O er lebt ja noch, der Geliebte, denn seine Werke folgen ihm nach! — Es gibt, neben der himmlischen Unsterblichkeit, auch eine irdische, deren Sinn und Bedeutung die Mächtigen dieser Erde leider nicht alle, nicht immer verstehen. Sie ist eine Blume, die nicht auf blutigem Schlachtfelde erblüht, nicht mit Thränen des Jammers begossen wird; eine Blume, die nicht in der Zeit verdorrt, ohne Frucht zu bringen. — Es gibt Denkmähler, die nicht mit dem Marmor verwittern, der sie verewigen soll. Es gibt Tempel des Ruhms, nicht von zerbrechlichen Säulen getragen, die oft schon nach Jahren zusammenstürzen, und deren klägliche Trümmer und traurige Reste die Nachwelt unter dem Schutte hervorgräbt, ohne ihre Bedeutung zu kennen. Solche Unsterblichkeit hat Maximilian Josephs liebendes Herz sich errungen; solche Denkmähler hat seine Weisheit und seine Gerechtigkeit sich ge-

*) Niemeyer.

Digitized by Google

stiftet; solche Tempel des Ruhms hat er sich in den herrlichen Anstalten erbaut, die nicht blos für sein Volk beglückend, sondern zugleich ein Gegenstand der Bewunderung und des sehnsuchtsvollen Verlangens für andre sind. Nur in des Volkes Wohl wußte der Edle sein eigenes zu finden, und sein erhabener Sinn zitterte nicht vor der Aufklärung und Freyheit der Millionen, über welche er zu gebiethen hatte. Darum wollte er Licht und Wahrheit *) verbreitet sehen, und sorgte mit fürstlicher Großmuth für die geistige Ausbildung und sittliche Veredlung derer, denen Gott ihn zum Herrscher verliehen hatte. Nichts konnte er weniger dulden, als anmaßende Willkühr, tückische Ungerechtigkeit, und misbrauchte Gewalt, darum gab er uns eine Verfassung und weise Gesetze, die, kaum ins Daseyn gerufen, sich schon im Segen bewährten. Uiber Alles war ihm die Freyheit des Glaubens und des Gewissens heilig; **) darum verbürgte er jedem Bekenntnisse den zwanglosen und unantastbaren Genuß seines religiösen und kirchlichen Daseyns. — Doch warum sie erzählen wollen, alle die Segnungen, die sich nicht zählen lassen, aber täglich von uns empfunden, und so lange das Herz schlägt, mit immer neuem Danke von uns gepriesen, ja, noch auf die späteste Nachwelt mit dem beglückendsten Einflusse fortwirken werden!

So lebt der Verewigte fort auch in dem erhabenen Erben des Thrones, der, mit edler

*) Johann. VIII. 32.
**) II. Korinth. I. 24.

Digitized by Google

Beſcheidenheit, ſich erſt noch wünſchen zu müſſen glaubt, was er längſt ſchon beſaß: die hohen Tugenden ſeines unvergeßlichen Vaters, um deſſen ruhmvolle und ſegnende Thaten mit gleich beglücktem Erfolge zu wiederholen.*) — Paßt doch die Krone, welche jetzt Ludwig den Erſten ſchmückt, nur auf das Haupt eines weiſen und hochherzigen, liebenden und geliebten Fürſten, denn mehr, als ſechs und zwanzig Jahre hindurch trug ſie Maximilian Joſeph, und ſie hat ihn nur dann gedrückt, wenn er nicht ganz ſo zu ſegnen vermochte, wie er es immer ſo gern gewollt hätte. — Wer ſo, wie er, den Beſſeren ſeiner Zeit genug gethan, der hat gelebt für alle Zeiten! Sein Andenken, das, hell und warm, wie milder, befruchtender Sonnenſchein, um ſein Grab ſchimmert, dieſes Andenken allein ſchon vollendet, was ſeine Gegenwart nicht vollbrachte; in unerſchöpflicher Fülle fließt Wohlthat aus ſeinem Leben. — Das iſt Unſterblichkeit hier auf Erden! Der Heimgegangene, deſſen Gedächtniß wir feyern, verewigt ſich durch den glänzendſten aller Siege, durch die ausgedehnteſte, koſtbarſte aller Eroberungen; ſo weit ſein

*) „Schwer iſt es, nach einem Könige, wie der Entriſſene „war, zu herrſchen, ihn zu erreichen, unmöglich!“ „Ich „habe den beſten Willen, dasjenige zu erfüllen, was der von „mir geſprochene Eid mir auferlegt. Von der Gnade Gottes „erwarte ich, daß er mir die Kraft dazu gebe.“ Worte Seiner Majeſtät, des jetzt regierenden Königs, am 19ten October, bey der feyerlichen Ablegung des Regenten-Eides auf die Verfaſſung des Reichs. — —

Des Landes beſter Helfer und Berather
Bleibt doch des Landes angeborner Vater!

Digitized by Google

Arm reichte, hat er die Finsterniß und das Unrecht bezwungen; so weit sein Name erscholl, hat er die Herzen für sich gewonnen!

Doch, was ist diese Unsterblichkeit? Die Welt vergeht ja doch zuletzt mit ihrer Lust und Größe; nur wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit! *) — Dorthin folgen dem Verklärten seine Werke nach, wo allein dem Verdienste die wahre, die unverwelkliche Krone winkt. **) Ach, wir haben nur Thränen um ihn, und die Opfer des Lobes und Dankes, die wir ihm darbringen möchten, werden nicht eingelassen an den versiegelten Pforten der Gruft, in welcher sein Leichnam schläft! Wie arm ist die Erde und ihre Herrlichkeit gegen des Himmels Glorie! Wie ohnmächtig und beschränkt die Liebe der Sterblichen, gegen die überschwängliche Güte dessen, der jenseits der Wolken thront! — Unaussprechlich süßes Gefühl, in der Stunde so schmerzlicher Trennung ein Christ, und durch den Geist Jesu auch über die Zukunft belehrt und beruhigt zu seyn, welche, wenn Alles, was hier auf Erden uns theuer war, von uns weicht und verschwindet, unsre sehnsüchtigen Blicke auf eine bleibende Heimath im Vaterhause hinüber lenket, ***) wo Alle, welche sich liebten, ein frohes Wiedersehen und Wiederfinden beseligt. Dort be-

---

*) I. Korinth. VII. 31. I. Johann. II. 17.
**) Offenb. Joh. II. 10. I. Petr. V. 4.
***) Johann. XIV. 2. 3.

Digitized by Google

grüßen den Heimkehrenden ſeine längſt verewigten Ahnherren, und danken ihm für die Weisheit und Liebe, für den Muth und die Kraft, womit er ſo treulich über das ihm zurückgelaſſene Erbtheil waltete, ja, es verdoppelte, und dem Namen der eben ſo biedern als tapfern Bayern in den Jahrbüchern der Menſchheit eine ſo glänzende Aufnahme und Fortdauer ſicherte. — Dort heißt ihn eine verklärte Fürſtin willkommen, welche die dornigen Pfade des irdiſchen Lebens früher, als er, verließ, um an den Pforten der Ewigkeit ihn zu empfangen. — Dort eilt dem beſten der Väter ein vorangegangener Liebling entgegen, und frohlockt, den ſo heiß Geliebten als Sieger über die Räthſel und Leiden der Zeit zu erblicken. Dort werden einſt Alle, die jetzt um ihn weinen, mit ihm ihren Triumph als Unſterbliche feyern, denn dort ſoll kein Leid, kein Geſchrey, und kein Schmerz, kein Tod und kein Grab mehr ſeyn; dort will Gott abtrocknen alle Thränen von unſern Augen! *)

Wiederſehn! — Nicht hier der Leichenſtein
Schließt unſre Trauten ein.
Aus dem Staube führt ſie empor der Glaube
An Jeſum Chriſt.

Wiederſehn! — Der Geiſter ſel'ge Schaar,
Die hier einſt unſer war,
Harrt auf die Lieben, die noch zurückgeblieben
Im Thränenthal.

---

*) Offenb. Joh. XXI. 4.

Digitized by Google

Wiederseh'n im beſſern Heimathland!
Der Liebe heilig Band
Knüpft dort ſich wieder; dann tönen Jubellieder
Im Vaterhaus. Amen. *)

Der Chor.

Auferſteh'n, ja, auferſteh'n wirſt du,
Mein Staub, nach kurzer Ruh';
Unſterblich Leben
Wird, der dich ſchuf, dir geben.
Gelobt ſey Gott!

Wieder aufzublüh'n werd' ich geſä't.
Der Herr der Ernte geht
Und ſammelt Garben,
Uns ein, uns, die hier ſtarben.
Gelobt ſey Gott!

Tag des Danks, der Freudenthränen Tag!
Du, meines Gottes Tag!
Wenn ich im Grabe
Genug geſchlummert habe,
Erweckſt du mich! **)

Gebeth.

Noch hallen in den Tempeln die Gebethe wieder,
Womit wir flehten: »Herr, ſchau' ſegnend nieder
»Auf unſern König, deinen Knecht!
»O ſchenk' ihn uns noch lange! Licht und Recht
»Und allgemeine Wohlfahrt kann nicht untergehen,
»So lange ſeine Vateraugen offen ſtehen!«

---

*) Lied Nummer 430 im vorgenannten Geſangbuche, V. 1—3. Gedichtet von Klopſtock; in Töne geſetzt von Grann.

**) Lied Nummer 432 im Geſangbuche zum gottesdienſtlichen Gebrauche für proteſtantiſch-evangeliſche Chriſten.

Digitized by Google

Sie ſind geſchloſſen! — Und des Abſchieds namenloſer Schmerz
Durchſchneidet der gebeugten Kinder wundes Herz.
Vergib, und laß uns weinen! Ach, ſie haben
Der edeln Männer edelſten begraben,
Und uns — du weißt es — war er mehr!
Für uns war er ein Menſch auf ſeinem Throne,
Zu unſerm Wohl trug er die Königskrone,
Für uns war ſeine Liebe Schild und Wehr',
Zu ſcheuchen jede Noth, die uns bedrückte,
Zu fördern jedes Heil, das uns beglückte.

Doch nein! Wir liebten ihn, — und klagen nicht,
Wenn gleich beym Lebewohl das Herz uns bricht.
Weit mehr, als wir dich bathen und verſtanden,
Hat deine Huld an ihm und uns gethan.
Erlöſet von des Erdenleibes Banden
Sollt' er der Liebe reichſten Lohn empfah'n,
Wie er geſegnet hatte hier auf Erden,
Jetzt überſchwänglich auch von dir geſegnet werden;
Und ſchöner, als die abgelegte Krone,
Schmückt ihn der Siegeskranz, den du ihm reichſt zum Lohne!

So laß uns denn mit Hoffnung auf dich ſchau'n,
Und deiner ew'gen Güte uns vertrau'n!
Dein milder Troſt, o Vater, ſey mit Allen,
Die, jetzt getrennt von ihm, auf Erden wallen.
Begeiſt're ſie zur Hoffnung auf ein Wiederſeh'n,
Wo alle Leiden dieſer Zeit verſchwinden,
Die treuen Liebenden ſich inniger verbinden,
Und wo des ew'gen Friedens Palmen weh'n!

Auch hier wird, was der Edle that, nicht ſterben;
Des Vaters Tugend lebt im Throneserben,
Und dieſes liebevollen Vaters Segen
Zieht alle Herzen auch dem Sohn entgegen!

Digitized by Google

Beschirme ihn, o Gott! mit mächt'ger Hand,
Und die Geliebten alle, die ihm angehören;
Sey auch mit uns, die wir ihm Treue schwören,
Und segne unser ganzes Vaterland. Amen.

Unser Vater ꝛc.

Die Gnade des Vaters, die Liebe des Sohnes, die Kraft des heiligen Geistes sey mit uns Allen. Amen.

Der Chor:

Mel. Was Gott thut, das ist wohlgethan ꝛc.

Wir gleichen wohl der Feldessaat,
Die reif und golden wehet;
Sie weiß nicht, wann der Schnitter naht,
Und wann die Sense mähet.
Auch uns ruft oft
Ganz unverhofft
Der Tod, aus diesem Leben
Zu Gott uns zu erheben.

Ja, dorthin führt des Lebens Lauf,
Drum segnen wir sein Ende.
Entzückt schwingt unser Geist sich auf;
Wir falten froh die Hände.
Unsterblichkeit
Folgt dieser Zeit;
Was lebt, kann nicht vergehen;
Wir werden auferstehen! *)

---

*) Lied Nummer 428 V. 6. 7. aus dem mehrerwähnten Gesangbuche.

Digitized by Google

Die von dem kön. Ober-Consistorium mitgetheilten

Personalien

des

Höchstseligen Allerdurchlauchtigsten Königs

Maximilian Joseph von Bayern,

nebst

An- und Schlußrede,

vorgetragen am Altare

von

Dr. Müller,

Königl. Consistorial-Rathe und protestantischem Stadtpfarrer.

Die christliche höchstgeehrte Trauerversammlung wolle nun noch einer kurzen Darstellung der merkwürdigsten Punkte aus dem für uns so wohlthätigen und folgereichen Leben unseres Höchstseligen und unvergeßlichen Königes ihre Aufmerksamkeit schenken:

Unser nun in Gott ruhender Allerhöchstseliger König Maximilian Joseph, den uns die Vorsehung zum Segen gesendet und Ihn am 13. v. M. zur höhern Belohnung Seiner Treue wieder abgerufen hat, ist am 27sten Mai 1756 in dem Churfürstlichen Schloß zu Schwetzingen bey Mannheim geboren worden.

Sein Vater war der Durchlauchtigste Fürst, Pfalzgraf Friedrich von Zweybrücken und Seine Mutter die Durchlauchtigste Fürstin, Pfalzgräfin Maria

Digitized by Google

Franzisca von Sulzbach. Beyde Aeltern gehörten mithin schon durch ihre Abstammung zu dem erhabenen Regentenhause, das seit so vielen Jahrhunderten der Stolz und das Glück des bayerischen Volkes ist.

Maximilian Joseph war der jüngste Sohn Seiner Aeltern, und hatte kaum das 11te Jahr Seines Lebens zurückgelegt, als Ihm sein Herr Vater durch einen frühzeitigen Tod entrissen wurde, worauf Sein Oheim, Herzog Christian IV. von Zweybrücken, an dessen Hof Er schon in Seiner frühesten Kindheit gekommen war, Vaterstelle an Ihm vertrat.

Unter der Aufsicht dieses weisen Fürsten, gegen welchen Er bey jeder Veranlassung Seine innige Dankbarkeit aussprach, und unter der Leitung der vorzüglichsten Lehrer, wuchs er zum Jüngling heran, der sich durch die vollendete Bildung Seines Herzens und Seines Geistes bey Hohen und Niederen die allgemeine Hochachtung und Liebe zu erwerben wußte.

Die Natur stattete Ihn herrlich aus. Seine edle Haltung zeigte die Majestät des Königs. Leutseligkeit und Anmuth, Wohlwollen und Geistesgröße sprachen aus dem offenen Auge, aus jedem Zuge Seines Gesichtes; mit freudigem Tone sagte Er Hülfe zu, und wo diese nicht möglich war, sprach Er milde freundliche Worte des Trostes und der Hoffnung.

Die Vorsehung hatte Ihn erkoren, über Millionen mit Weisheit nnd Güte zu herrschen. Im Jahr 1795 fiel Ihm durch den unerwarteten Tod seines ältern Herrn Bruders, des Herzogs Carl von Pfalzzweybrücken, das Fürstenthum Seiner Ahnherren anheim.

Digitized by Google

Allein unter den kriegerischen Unruhen jener Zeit konnte Er nicht zum Besitze desselben gelangen und die Wünsche derer befriedigen, die mit Anhänglichkeit und Sehnsucht Seiner warteten. Während Er nun einer ruhigern Zukunft entgegensehend mehrere Jahre in der Nähe des Landes Seiner Väter verlebte, starb auch Sein Oheim mütterlicher Seits, Churfürst Carl Theodor, und das verwaiste Bayern begrüßte mit freudiger Hoffnung den Sprößling und Erben Seines erhabenen Fürstenhauses. Ihn hatte die Vorsehung erwählt, den bayerischen Staat zu hoher Macht und ursprünglicher Würde emporzuheben. Als König sollte Er herrschen.

Was der Allerhöchstselige, seit dieser neuen Periode Seines Lebens, in einem Zeitraume von beynahe 27 Jahren war und wirkte, fassen wir in Seinen eigenen Worten zusammen: Er wollte das Glück Seines Herzens und den Ruhm Seines Thrones nur von dem Glück des Vaterlandes und der Liebe Seines Volkes empfangen. Und dieses Sein vorgestecktes Ziel hat Er unter Gottes mächtigem Beystande erreicht. Wir verehrten in Ihm den geliebten Vater, den gerechten Richter, den thätigen Beförderer wahrer Aufklärung und Frömmigkeit. Wir sehen mit Dankbarkeit zn Ihm empor, wie Er alles Gute und Schöne zu unterstützen suchte, wie Er mit Herzensgüte in unserer Mitte lebte und wie Er selbst in Seinem stillen Familienkreise ein Vorbild ehelichen Glücks und häuslicher Freuden gab.

Wir bewunderten in Ihm einen Monarchen, der fest und unerschütterlich im stürmischen Wechsel der Zeiten

Digitized by Google

des Volkes Kraft mit hohem Sinne hob, des Volkes Leiden mit Vatergüte milderte.

Als eines der denkwürdigsten Merkmale Seiner beglückenden Regierung, welches in den Jahrbüchern der religiösen Bildung unter uns als ein glänzendes Vorbild vorleuchtet, haben wir besonders das Religions-Edikt dankbar zu erkennen, durch welches Er schon am 10. Januar 1803 allen Seinen Unterthanen die vollkommenste Gewissensfreyheit gab und den drey christlichen Glaubensbekenntnissen nach dem Beyspiel Seiner frommen Vorväter, deren Namen die dankbare Nachwelt ebenfalls mit Ehrfurcht nennt, gleiche Rechte gewährte, damit die verschiedenen Verehrer Jesu Christi auch im Geiste der Liebe beysammen leben möchten, wozu sie alle von ihrem göttlichen Meister berufen sind.

Dieses Sein Werk, und alle diese Werke der Liebe und Gnade, womit er Sein Volk beglückte, hat er am Abend Seines Lebens zur Vollendung geführt, indem Er uns eine Verfassung gab, welche die Segnungen Seiner gerechten, weisen und sanften Regierung zum schönsten Erbtheil unserer Nachkommen macht. Wir legen das Opfer unseres Danks an Seinem Grabe nieder, und werden mit unsern Kindern das dankbare Andenken an Ihn in frommer Liebe bewahren.

Diesen theuern Monarchen, dem Seine Werke nachfolgen in die Ewigkeit, hat der Höchste auch schon im Zeitlichen durch manichfaltige Beweise seiner Gnade belohnt; durch die Anhänglichkeit, Liebe und Dankbarkeit eines getreuen Volkes, die Er selbst als den schönsten Glanz Seines Thrones erklärte, so wie durch reiche

Digitized by Google

Freuden ehelichen und häuslichen Glückes, durch welche Ihm so viele oft sorgenvolle Tage Seines Regentenlebens erleichtert und versüßt worden. Frühe schon erfreute Ihn die Geburt Seines Erstgebornen, des Erben Seiner hohen Tugenden, der jetzt der Erbe Seines Thrones ist. Sein Leben erheiterte das schönste Vaterglück. Auch durch ein sanftes Ende sollte Er aus unsrer Mitte scheiden. Er ging in das Land der Vollendung ohne die Bitterkeit des Todes zu kosten.

Seinen Tod beweint mit dem ganzen Vaterlande und allen, die Ihn kannten, die tiefgebeugte Königl. Familie und wir bitten Gott, daß er derselben Kraft und Stärke geben möge, diese schwere Prüfung mit Geduld und mit frommer Ergebung in seinem heiligen Willen zu ertragen.

Der Allerhöchstselige erreichte ein Alter von 69 Jahren 4 Monaten und 16 Tagen.

So ist Er also auf immer von uns hinweggeschieden, den wir als unsern König, als den Vater des Vaterlandes und den Freund seines Volkes verehrten und liebten. Die Pulse Seines Herzens, die für unser Wohl so warm einstens schlugen, stehen nun stille; die Augen, aus denen Liebe und Wohlwollen sprachen, sind nun gebrochen; und die Hand, welche Gaben der Milde den Hülflosen und Elenden spendete, liegt nun erstarrt und vertrocknet im Grabe. Darum dringen unsere Klaglieder jetzt zum Himmel hinauf, und darum stehen

Digitized by Google

hier aufgerichtet die Zeichen der Trauer*) und die Bilder des Todes.

Aber die richtig vor sich gewandelt haben, sollen zum Frieden kommen, und ruhen in ihren Kammern, und der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand.

So ist also der Seligstentschlafene zur Ruhe von der Arbeit dieses Lebens gegangen. Friede sey daher mit Seinem Staube, und leicht sey Seiner Hülle die Erde, welche sie deckt. Sein verklärter Geist hat sich nun emporgeschwungen, ins Land des Friedens und eines unvergänglichen Lichtes, hoch über alle Beschwerden der Zeit, und über alle irdischen Herrlichkeiten und Throne.

Alles, was diese Welt Ihm gab, ließ Er zurück, Hoheit und Macht, Diadem, Stern, Scepter und Krone. Aber die unvergänglichen Schätze, die Er sich gesammelt, die Werke der Liebe, der Gerechtigkeit und Treue, die Er verrichtet, die folgten in Seine ewige Heimath Ihm nach.

Durch sie hat Er sich eine Ehrenkrone für die Erde und den Himmel geflochten, deren Glanz nimmer verbleicht, und ein Denkmal errichtet, das unvergänglicher ist als Marmor und Erz. Diese unterliegen dem

---

*) Kanzel und Altar, so wie auch die Sitze der Staatsdiener und ihrer Frauen waren, durch die Fürsorge des Presbyteriums, geschmackvoll mit schwarzem Tuche und Flor umhüllt. Den, über dem Altare angebrachten, Baldachin zierte das Königliche Wapen, und Cypressen, im Hintergrunde aufgestellt, mit ihrem Immergrün ein unverwelkliches Leben verkündend, milderten den Wehmuth erregenden Anblick tiefer Trauer durch die freundliche Farbe der Hoffnung."

Digitized by Google

Wechsel aller Dinge und den Stürmen der Zeit; aber ein menschenfreundlicher Sinn und ein dem Wohle anderer geweihtes Leben, die sind im Buche Gottes verzeichnet, und ihrer wird auf der Erde im Segen gedacht von Kind zu Kindeskind.

Darum wird auch das Andenken an Maximilian niemals in unsern Herzen erlöschen; darum werden wir dessen, was Er als König uns war, niemals vergessen.

Möge doch der Geist der Menschenfreundlichkeit, Gerechtigkeit und Treue, der aus dem Laufe Seines Regentenlebens so herrlich hervorstrahlet; möge er in reichem Maße, wie das Herz des Vaters, so auch das Herz des Sohnes, des Hohen Erben Seines Thrones erfüllen, daß Er über Sein treues Volk, nicht nur als König, sondern auch als wohlmeinender liebender Vater stets herrsche. Daß wir dieses Glückes uns freuen werden, hoffen wir zu Gott; und nur diese Hoffnung kann unsern Schmerz über den Weggang des Seligstentschlafenen lindern. Um uns in derselben zu stärken, singen wir jetzt noch nach gesprochenem Segen aus dem vorhin schon angefangenen 385. Liede den 7. Vers

Segenswunsch.

Die Gemeinde:

Zur Mild'rung unsrer Trauer
Gib jedem Guten Dauer,
Und segne sein Gedeih'n.
Ja, laß, nach deinem Bilde,
Den Geist der Kraft und Milde
Jetzt mit des Thrones Erben seyn!

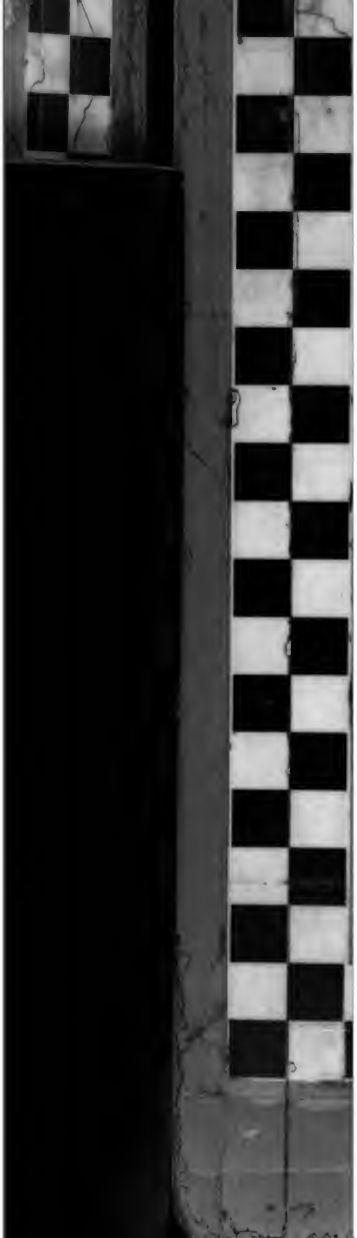
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google